enthalte der Geistlichen umgeschaffen worden. Die alte Sakristei, auf der entgegengesetzten Seite, bewahrt, außer andern Dokumenten früherer gottesdienstlicher Formen, auch den angeblich von Tezel, während seines zweijährigen Aufenthaltes in Annaberg gebrauchten eisernen Kasten. 1833 erfuhr das ganze Innere der Kirche eine nöthig gewordene, zweckmäßige Umgestaltung; der Fußboden, früher mit Grabsteinen, Bretern und Ziegeln bedeckt, wurde mit Platten belegt, und der Platz vor dem Altare parquetirt; Wände, Pfeiler und Decke erhielten einen neuen sehr passenden Anstrich. Die Skulpturen an den Emporen, meist Scenen aus der biblischen Geschichte darstellend, wurden broncirt und eingebaute Kapellen, Betstübchen und Chöre, wo sie die Kirche entstellten, weggenommen; die schöne reine Kreuzform, in welcher die Kirche gebaut ist, trat nun deutlicher hervor, und der Strahlenkranz von Fenstern, der das Haupt des Kreuzes, den großen Altar umgiebt, ließ ungehindert sein Licht auf den schönsten und geschmücktesten Theil der Kirche fallen. Diese Restauration kostete wenigstens 6000 Thaler. Die Kanzel ist steinern, mit vieler Bildhauerarbeit und Inschriften geschmückt. Der becherförmige Taufstein besteht aus Einem Werkstücke. Die Kirche hat mehrere Chöre und bis 1834 auch 2 Orgeln, im gedachten Jahre aber wurde die kleinere in die Hospitalkirche versetzt; kunstvoll gearbeitete Thüren und andere Sehenswürdigkeiten. Als 1604 auch das hiesige Franziskanerkloster, das bisher das Berg- und Münzamt benutzt hatte, mit abbrannte, rettete man die schöne Thüre oder güldene Pforte und 2 erhabene Cruzifixe, und versetzte diese werthvollen Gegenstände in die hiesige Hauptkirche.

Daß die Einführung der Reformation hier etwas später, als in andern benachbarten Orten geschah, lag in den Verhältnissen der Stadt zu Herzog Georg dem Bärtigen, der ihr Begründer und großer Gönner, dabei ein glimpflicher, gütiger Fürst, aber auch ein eifriger Beschützer der katholischen Kirche war. Als er zu Ende seiner Regierung bemerkte, daß auch sein geliebtes Annaberg sich zur evangelischen Lehre neigte, erfüllte ihn dieß mit bitterm Unmuth, der ihn verleitete, diejenigen Bürger, welche in dem benachbarten churfürstl. Städtchen Katharinenberg am Buchholz (s. das.) die evangelischen Predigten mit Liebe hörten, aus der Stadt zu vertreiben, sich bei dem Churfürsten Johann Friedrich über diese Predigten zu beschweren und zu äußern, „daß, so günstig er der Stadt auch gewesen, so feindlich sei er nun derselben, weil ihre Bürger evangelisch geworden, und er auch Willens wäre, dieselbe wieder in Grund zu verderben.“ Aber auch hier, wie an so manchen anderen Orten war die große Unwissenheit, der Hochmuth und der unsittliche Wandel der katholischen Geistlichen ein Antrieb für die Bürger, sich dem Bessern zuzuwenden. Der verdienstvolle Rector Rivius legte, weil seine Chorknaben, welche die von den Geistlichen willkührlich und unverständig geänderten Chorgesänge nicht singen wollten, von den Geistlichen vor der ganzen Gemeinde „ausgefiltzt“ worden, sein Amt nieder. An der Spitze dieser verächtlichen Klerisei stand der Pfarrer M. Johann Zeidler, ein Freund und Mitgesell des Ablaßkrämers Tezel, von dem der Churfürst Johann Friedrich, als er 1531 mit Herzog Georg hierher kam, und dieser ihn fragte, wie ihm die Kirche gefalle, äußerte: „das Haus ist schön, aber der Vogel singt nichts Gutes.“ Es hatten aber nicht Alle Zeidler's Sinn, denn selbst in dem hiesigen Franziskanerkloster, von Herzog Georg 1502 gestiftet, fand Luther's Wort unter den Mönchen lebhaften Beifall. Unter ihnen zeichnete sich Friedrich Myconius aus, der bedrückt, hart verfolgt, fünfmal geächtet, ein halbes Jahr so bewacht wurde, daß er mit keinem Menschen sprechen, keinen Brief schreiben und empfangen durfte, mit ewigem Gefängniß, ja sogar mit Lebendigbegraben bedroht wurde, und doch 6 Jahre lang das Evangelium unter den Mönchen bekannte, bis er endlich nach Leipzig und Wittenberg entfloh. Alle diese Bedrückungen für die Evangelischgesinnten in Annaberg nahmen mit dem Tode Herzog Georg's am 17. April 1539 ein Ende, denn Montag nach Cantate wurde Herzog Heinrich der Fromme hier gehuldigt; Tags vorher hielt M. Paulus Lindenau (Zeidler war entlassen) in der Hauptkirche, vor einer außerordentlich zahlreichen Versammlung, die erste evangelische Frühpredigt und wurde die erste deutsche Messe nach Ordnung der Reformation Luther's gehalten, wobei 78 Kommunikanten das heilige Abendmahl empfingen. Nachmittags predigte im Kloster Myconius. Im August desselben Jahres ward hier die erste Kirchenvisitation gehalten und zur Verbesserung einer Kirchenordnung geschritten. Die Visitatoren waren: Melchior von Kreuzer, Hauptmann zu Kolditz, Caspar von Schönbergk, Rudolph von Rechenberg und die Geistlichen: Georg Spalatin und Justus Jonas. Sonnabends, am Tage Annä kamen die Visitatoren hier an und blieben bis Dienstag (die Zeche bei dem Wirthe betrug für 18, zur Visitationscommission gehörenden Personen und geladene Gäste 42 Fl. 3 Gr.). Im Protokoll bemerkten die Visitatoren: „Hier ist zu bedenken, wie die Kirche auf St. Annaberg zu bestellen mit Pfarrer und Diaconen.“ Dabei ward den noch anwesenden Franziskanermönchen das Messe halten und Beichte hören ernstlich untersagt, dagegen befohlen, das heilige Abendmahl ganz und unverstümmelt auszutheilen, Niemand mehr in's Kloster zu nehmen, das Heraustreten aus demselben Niemand zu wehren, ihre kanonischen horas ohne Glockenschlag und bei verschlossenen Thüren zu beten, wider die reine Lehre weder öffentlich noch heimlich Etwas vorzunehmen, noch die Hostien in die Monstranzen wieder einzuschließen ꝛc.

Auf Ansuchen des Stadtrathes um einen tüchtigen, treuen evangelischen Pfarrer, sandte D. Luther Lorenz Schrötern aus Gotha, dem auch sofort das Superintendentenamt übertragen wurde. Freitags nach Judica 1540 kamen die Visitatoren wieder nach Annaberg, ließen den Rath rufen und forschten, wie weit der ersten Visitation nachgegangen sei. Der Rath erklärte: „daß sich der Rath und die Prediger nach vorgestellter angefangener Ordnung gehalten, und keine Aenderung gemacht, nur einen Pfarrer entsetzt und einen andern eingesetzt hätten. Was aber die Ordensleute belangt, haben sie die Artikel ungleich gehalten.“ Den in ihren alten Irrthümern beharrenden Mönchen wurde nun geboten, das Kloster zu verlassen, was sie auch unter ihrem Guardian Franz Seidel aus Eisenach thaten, und theils nach Eger, theils nach Kaden in Böhmen gingen. Nun wurden alle evangelische Kirchen- und Schuldiener dem Superintendenten, dieser aber 1543 mit dem Kirchspiel, dem geistlichen Consistorium, damals zu Meißen, untergeordnet.

Jubelfeiern wegen Einführung der Reformation konnten 1639 wegen der Kriegsdrangsale nicht gehalten werden. Als 1739 der Superintendent Paul Hofmann und der Stadtrath um höhere Genehmigung dazu ansuchten, erwiderte das Oberconsistorium: „daß zwar die kirchliche Feier erlaubt, mehrere Ceremonien und Solennitäten aber nicht gestattet sein sollten.“ Uebrigens wurde alle geziemende Moderation in den Predigten anbefohlen, so wie auch der etwaige Druck der gehaltenen Predigten verboten. Dieser Weisung zufolge haben wohl auch in den übrigen Parochieen keine, oder ganz unbedeutende Jubelfeiern stattgefunden.

Zu der Ephorie und Superintendentur Annaberg gehörten 1539: Arnsfeld, Albertshain (Olbernhain, Olbernhau), Buchholz, Beierfeld, Beuthe, Cranzahl, Crottendorf, Drehbach, Dorfstädtel (Grünstädtel), Dorfchemnitz, Erberthsdorf (Ehrenfriedersdorf), Elterlein, Forchheim, Geilenau (Gelenau), Grünhain, Geyer, Herrmannsdorf, Jöhstadt, Lauterbach, Lengefeld, Leipersdorf, Mildenau, Marienberg, Markersbach, Raschau, Rückerswalde, Schönbrunn, Simonsdorf (Sehme), Schwarzenberg, Seyda, Tannenberg, Thum, Wiesenthal, Wolkenstein, Witzdorf, Zöhlitz. Die übrigen Parochieen sind damals theils Filials, theils eingepfarrte, theils noch nicht erbaute Orte gewesen, was aber nicht von Scheibenberg, noch weniger von dem alten Schlettau gelten kann, und doch fehlen diese Städtchen in dem Verzeichnisse? Die Parochieen Beute, Forchheim, Leipersdorf, Seyda, Witzdorf u. a. wurden später zu anderen Diözesen geschlagen. Nach dem Tode des Superintendenten D. Lommatzsch in Annaberg wurde Grünstädtel bei Schwarzenberg zu einer besonderen Ephorie erhoben. (S. daselbst.)

(Beschluß folgt.)

Verlag von Hermann Schmidt in Dresden. — Buchdruck von Ernst Blochmann und Sohn in Dresden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden